

Gut geeignet für Allemannen und alle Frauen

«Endlich wieder Charivari» Die Glaibasler Vorfasnachtsveranstaltung ist musikalisch hochstehend, voll mit spitzen Bemerkungen, und sie reisst einen im Finale von den Socken.



Die Schäärede trägt ihre Interpretation der Tritsch-Tratsch-Polka vor.



Schnitzelbank der Sonderklasse: «d Gwäägi».



«E Draum», die Schlussnummer des Charivari 2022.



Die Lizenz zum Trommeln im Dienste Ihrer Majestät Frau Fasnacht: Top Secret. Fotos: Kostas Maros

Markus Wüest

Nur ein Jahr musste das Glaibasler Charivari Corona-bedingt aussetzen, und trotzdem heisst es im Verlauf der gut dreistündigen Vorfasnachtsveranstaltung wiederholt: «Ändlig widr Charivari!» Und genauso, wie man nach einer Zeit der Abstinenz den ersten Schluck, den ersten Bissen wieder feiert, kommt die Mischung aus Musik und Theater rüber: selig machend.

Die rein musikalischen Auftritte sind gut bis grossartig. Da erkennt man die Hand von Programmchef Erik Julliard: Er weiss, was funktioniert, was Qualität bedeutet und wie man das Ganze optisch richtig präsentiert. Wiederholt im Einsatz:

die Fasnachtsgesellschaft Seibi Basel 1933. Wiederholt satt, präzise und bestechend. Die beiden Guggemusiken – die Schotten-Clique und die Hunnen – bilden den Rahmen rund um die Pause in der Mitte des Programms.

Satt, präzise und bestechend – das trifft auch auf die fremden Fötzel aus dem Aargau zu: Die Fasnachtzunft Ryburg – geprägt von Super-Tambour Ivan Kym – brilliert. Dass die Musikalität am Piccolo mit jener an der Trommel absolut mithalten kann, beweist die Pfyffergruppe Schäärede. Sie zaubert mit der sehr eigenen Interpretation der Tritsch-Tratsch-Polka von Johann Strauss (Sohn) einen Hauch Wiener Neujahrskonzert in den Saal des Volkshauses. Gehört das pffiffige Stück

doch ins Repertoire der Wiener Philharmoniker am 1. Januar.

Top Schnitzelbank am Werk

Diese Fremdinterpretationen und Adaptionen auf fasnächtliche Weise zieren das ganze Charivari 2022. Bis hin zum grandiosen Finale, in dem die sechs Darstellerinnen und Darsteller träumen, wie es an den schönsten drei Tagen (auch) klingen könnte. Da tauchen Michael Jackson, Mozart, die Beatles und andere Anverwandte auf, bis das Publikum sich von den Stühlen erhebt und seiner Begeisterung vehement Ausdruck verleiht.

Jetzt sind wir schon im Finale? Da fehlt selbstverständlich was. Die Rahmenstücke, die Schnitzelbänke und das, was wir hier

Sondernummern nennen. Es gibt nämlich einen anderen Moment als jenen finalen, in dem das Publikum an der Premiere aus dem Häuschen ist. Verursacht haben die vom lauten Applaus erzwungene Pause die Gwäägi. Ein Bank, dessen Vortrag und die Pointensicherheit ihn zur absoluten Spitzenklasse machen.

Die Wortspielereien der Gwäägi rund um gendergerechte Fasnachtssprache dürften in die Geschichte des laut Unesco zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit gehörenden Brauchs eingehen. So wie das «Drämmli, Drämmli, Drämmli». Denn nun wissen wir, was die weibliche Form eines Tambourmajors ist: die Tambourmayonnaise. Oder des Waggis: die Wagina. Raten Sie

selbst, wie die männliche Form des Mimösli heissen könnte.

Herzhaft zum Lachen brachte auch Stephanie Schluchter das Publikum. In ihrer Rolle als keifende Frau Ruckstuhl, die in der Schimpfkabine endlich Dampf ablassen kann. Diese (Sch-)Impfnummer ist das beste Raamestiggli (Regie: Lucien Stöcklin).

Gastspiel aus dem Wiesental

Das Thema Sprache und Korrektheit zieht sich als roter Faden durchs Charivari. Dieser wird bei der Nummer «Was isch das?» mit unwissenden Kindergärtlern aufgenommen, taucht bei «Y oder I» – wo es um perfektes Baseldytsch geht – wieder auf, und auch die Knaschtbrüeder aus dem Wiesental setzen sich mit ihrem Lied

«Alemannisch» damit auseinander. Aus dem Wiesental? Schwobe am Charivari? Ja nun. Wenn man die Ryburger willkommen heisst, dürfen auch sie dabei sein. Sind wir denn nicht Alemannen und alle Frauen?

Schiessen wir mit dem Hinweis auf musikalische Highlights. Hochlichter, sozusagen. Was Top Secret als mehrfach geklonte James Bonds hintrommeln, ist wie allewyl perfäkt. Sie sind ohne Zweifel im Besitz der Lizenz zum Trommeln im Dienste Ihrer Majestät Frau Fasnacht. Mitgerissen hat zudem die Nummer «I'm Gonna Be (500 Miles)». Ein tolles Gemeinschaftswerk der Schäärede und der Charivari-Rockband. In einem Satz: endlich wieder Charivari.